



ERZBISTUM  
BERLIN

ERZBISCHÖFLICHES  
ORDINARIAT

ZS.6 Medien  
Pressestelle

**Grußwort von Erzbischof Dr. Heiner Koch  
beim Empfang der Nordkirche am Reformationstag,  
31. Oktober 2024, in Stralsund**

Herzlich danke ich für die Einladung zum Reformationstag und freue mich diesen Anlass heute hier in Stralsund mit Ihnen feiern zu können. Es ist längst zu einer guten Gepflogenheit in Deutschland geworden, den Reformationstag in ökumenischer Geschwisterlichkeit zu begehen. Und das ist nicht nur ein Ausdruck der Höflichkeit von evangelischer Seite. Die zahlreichen bilateralen ökumenischen Fachgespräche der letzten Jahrzehnte haben vielmehr zu einem wechselseitigen Grundeinverständnis in wesentlichen theologischen Fragen geführt. Trotz mancher nach wie vor bestehender Differenzen in Detailfragen, wir stehen uns nicht mehr in verfeindeten Lagern gegenüber, sondern gehen in geschwisterlicher Verbundenheit im Geiste Jesus Christi miteinander unseren Weg.

Ein großer Schritt hin auf dieses Grundeinverständnis war genau heute vor 25 Jahren die Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre (GER) am 31. Oktober 1999 in Augsburg durch Katholiken und Lutheraner. Der zentrale Satz in dieser Erklärung lautet: „Wir bekennen gemeinsam, dass der Mensch im Blick auf sein Heil völlig auf die rettende Gnade Gottes angewiesen ist. ... Rechtfertigung geschieht allein aus Gnade.“ (GER 19) Damit wurde nach bald 500 Jahren der zentrale Streitpunkt der Reformation abgeräumt. Auch Katholiken stimmen dem „sola gratia“ Martin Luthers zu: Weder Macht noch Pracht noch eigene Größe und Leistung können unser Heil bewirken, sondern allein die Gnade Gottes, vor aller Leistung und trotz aller Schuld, egal ob uns etwas gelingt, oder ob wir's vermasseln: Die Gnade Gottes ist uns geschenkt, umsonst!

Das Wesentliche im Leben ist Geschenk! Jedes Geschenk, erst recht die Gaben Gottes sind zugleich aber auch ein Auftrag zur Umkehr und

Postfach 04 04 06  
10062 Berlin  
Telefon 030 32684-136  
Telefax 030 32684-7136  
[presse@erzbistumberlin.de](mailto:presse@erzbistumberlin.de)

zum Handel als von Gott beschenkte. Diese beiden Dimensionen sind kein Gegensatz, sondern bilden eine innerliche Einheit. Der Primat des Geschenkt Seins bleibt aber bestehen. Das ist für mich die Grunderkenntnis, die – wenn Sie so wollen – allgemeingültige Quintessenz der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre. Eine Einsicht nicht nur für Lutheraner oder Katholiken, sondern eine Erkenntnis für religiöse wie säkulare Menschen: Das Wesentliche im Leben ist Geschenk!

Das Leben selbst, es ist das größte Geschenk! Niemand von uns hat sich selbst ins Leben gesetzt. Die Liebe unserer Eltern, sie wurde uns geschenkt. Und welche traumatischen Folgen kann es auslösen, wenn Kinder vermittelt bekommen, sie müssten sich diese Liebe durch Wohlgefälligkeit und Angepasstheit verdienen. Die Grundlagen unseres Lebens, die Ressourcen unsere Erde, sie wurden ohne unser Zutun in unsere Hände gegeben. Doch wie gehen wir mit diesem Geschenk um?

Nur weil wir so viel empfangen haben, können wir auch geben. Fragen Sie sich selbst: Was ist das Schönste an Weihnachten? Beschenkt zu werden oder selbst zu schenken? Nun, mir macht das Schenken mindestens genauso viel Freude, wenn nicht noch mehr, wie beschenkt zu werden. Weil wir empfangen haben, können wir auch geben, das ist die Logik des Schenkens, und zwar jenseits aller moralischer Forderungen. Sie mögen einwenden, gerade das, der erhobene Zeigefinger, sei doch das Kerngeschäft der Kirchen. Ja, ich räume ein, zu diesem schlechten Image haben wir selbst beigetragen. Doch eigentlich ist die Botschaft eine andere. Als von Gott beschenkter Mensch hast Du es nicht mehr nötig, Dich selbst groß und andere klein zu machen, zu lügen und zu betrügen, nach Leib und Leben deines Mitmenschen zu trachten. Das alles wirst Du nicht mehr nötig haben, wenn Du aus der Freude der geschenkten Existenz lebst, befreit vom Zwang durch eigenes Zutun groß und stark, mächtig und prächtig sein zu müssen. Der eigentliche und tiefe Sinn des „Du sollst nicht“ der Zehn Gebote ist: „Du wirst es nicht mehr nötig haben!“

Ja, das wäre schön. Doch ein Leben aus dem Bewusstsein der geschenkten Existenz gelingt uns nicht durchgängig, auch mir nicht. Statt auf Gott zu vertrauen, setzen wir doch lieber auf unsere eigene Macht. So sind wir Menschen. Mit Martin Luther gesprochen: „simul iustus et peccator“, zugleich Gerechte und Sünder.

Trotzdem: Den Reformationstag verstehe ich als Feiertag der Gelassenheit. Wir tun das, was wir können, befreit vom Zwang der Selbstüberhöhung. Und als gläubige Menschen verlieren wir die Zuversicht nicht. „Denn welcher seine Zuversicht auf Gott setzt, den verlässt er nicht!“, wie es im Kirchenlied „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ (Text: Georg Neumark) heißt.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und grüße Sie nochmal sehr herzlich in geschwisterlicher Verbundenheit der nachbarlichen Kirchen!